

Wieder eine Chance auslassen: Hier hätte der Minister mit einer konkreten Forderung oder beispielsweise einem Drei-Punkte-Maßnahmenkatalog punkten können!

Endlich eine Kernbotschaft: Steinbrück will sich als Mann mit Über- und Weitblick darstellen, der auch unbequeme Wahrheiten ausspricht (Motto: „Die Leute dürfen von mir ruhig sagen: ‚Was für ein Scheißstyp!‘, aber wenigstens steht er zu dem, was er für richtig hält.“) und sich dem Gemeinwohl verpflichtet sieht. Die Journalisten hätten allerdings hier unbedingt am Ball bleiben und nachfragen müssen, warum er wider seine eigene Überzeugung dann bei den Beschlüssen zur Rentengarantie mitgemacht hat.

POLITI



Peer Steinbrück verrät, was er nicht mag. Erstens: im Wahlkampf den Hosen spielen und Schwarz-Grün die Rolle des schlauen Igel überlassen. Zweitens: sich mit Anlagen zu neuen Belastungen nackt in die Erbsen stellen. Drittens: mit dem Wirtschaftsminister konkurrieren – schließlich sind Pö...

„Ich schließe eine höhere Mehrwertsteuer aus“

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück über Mittel gegen den Schuldenberg, die Verantwortung der Bundesbank in der Krise, die drohende Wiederkehr der Deregulierer und milliarden schwere Wahlversp...

In der Krise trömmeln täglich wiederprüchliche Nachrichten auf die Bürger ein. An welchem Punkt befinden wir uns? Haben wir das Schlimmste hinter uns? Die unbefriedigende Antwort lautet: Das weiß keiner. Auch der Finanzminister nicht. Wir müssen Situationen umgehen. Es gibt einige Hoffungssignale, aber auch viele Hinweise darauf, dass wir uns nach wie vor in einem tiefen Tal bewegen.

Mit welchem Gefühl führen Sie persönlich in den Urlaub? Abschlagen geht nicht. Aber irgendwann sucht sich der Körper auch das, was er braucht. Nach dem Stress und der hohen Drehzahlen der vergangenen Wochen und Monaten wäre niemand gegen, wenn ich plötzlich platt liegen würde. Deswegen nehme ich eine gewisse Aussicht für den Fall, dass ich eingetraglen bin, sehr ich aber selbstverständlich zur Verfügung.

In zweieinhalb Monaten ist Bundestagswahl. Aber keine Partei sagt offen, wie sie die gegenwärtigen Lächer in den Haushaltszahlen münden möchte. Haben die Wähler nicht einen Anspruch auf mehr Ehrlichkeit? Ja, insbesondere gegenüber dem Parteien mit grandiosen Wahlversprechen. Die steuerpolitischen Beschlüsse der FDP führen nach Berechnungen aus meinem Haus zu Einnahmehinhalten von 80 bis 90 Milliarden Euro.

...wir drücken, was jetzt kommt. Aber auch bei der SPD klopft eine Lücke. Das kommt, die nicht gleich...

ZUR PERSON
Peer Steinbrück ist seit November 2005 Bundesfinanzminister. Eigentlich war es die politische Ziel der schrittweisen Harmonisierung im Jahr 2011 einen ausgeglichenen Haushalt zu veranlassen. Nun geht es wegen der Wirtschaftslage für das kommende Jahr eine Neuverschuldung von 86,1 Milliarden Euro an.

Der SPD-Vize-Chef steht seit Monaten als Vizekanzler im Scheinwerferlicht. Mit seiner offenen und klaren Sicht und unpolitischen Haltung hat er sich in den eigenen Reihen und im Ausland nicht nur Freunde gemacht. Die Bevölkerung indes schätzt die Ehrlichkeit an den Politiken ebenfalls. Bei Umfragen hat er zuletzt SPD-Kandidat Frank-Walter Steinmeier überholt.

Die Wähler würden das gerne wissen, bevor sie ihr Kreuz machen. Die Wähler würden das gerne wissen, bevor sie ihr Kreuz machen.

Die Wähler würden das gerne wissen, bevor sie ihr Kreuz machen. Die Wähler würden das gerne wissen, bevor sie ihr Kreuz machen.

Steinbrück portraitiert sich in kurzen und prägnanten Sätzen als zeitlich bereiten Krisenmanager, der aber auch nur ein Mensch ist – das schafft Sympathie und Mitgefühl.

ganzes Sommerpausen aufzusuchen mit einem Vorschlag von mir. Ein bisschen von mir und ich sehe genau so nicht in den Erbsen wie wir gerade bei CDU und CSU erleben haben.

Aber die Mehrwertsteuer wird nicht erhöht? In der Krise sind Steuererhöhungen wie die Mehrwertsteuererhöhung kontraproduktiv. Das schließt mich aus. Wir haben 2005 mit der Mehrwertsteuererhöhung eine tiefe Vertiefung und Glaubwürdigkeitserlust erlitten. Die Union genau wie die SPD. Das können wir nicht wiederholen.

Also müssen andere Steuern angehoben werden. Nochmal: Darüber spekuliere ich bei dem, was ich habe und ich habe die meisten die Überschreiten in all den Zeiten sicher. Warum soll ich das tun?

Das sich vor den Bürgern ehrlich zu machen. Bevor ich nicht äußere, möchte ich gerne von der FDP wissen: Wie ernst macht die das eigentlich mit den Entlastungen bei der Einkommensteuer, bei der Körperschaftsteuer, mit der Wiederholung der degressiven Abschreibung. Wenn die mit dem sagen, wir meinen das alles gut, dann sage ich: Dann haben wir einen Moment Konsolidierungsbedarf von jährlich rund 150 Milliarden Euro allein für den Bund. Das ist absurd.

Warum hocken Sie auf der FDP herum und nicht auf der Linken? Jederzeit. Die Vergleichen der Union setzen wir in unseren Rechnung...

Wieder versucht der Politprofi, die Journalisten mit dem prägnanten Märchenbild vom Wettrennen von Hase und Igel und anschließenden Attacken auf den politischen Gegner von ihrer Frage abzulenken – doch diesmal erfolglos.

Krise, die drohende Wiederkehr der Deregulierer und milliarden schwere Wahlversp...

Letztlich haben wir sie dazu aufgefordert, weil sie in der Vergangenheit als leichtfertig Haltungen eingenommen sind. Auf der anderen Seite müssen die Banken das Antragsystem der deutschen Volkswirtschaft versorgen. Gerade in der schwachen Konjunkturlage dürfen sie ihr Kreditgeschäft nicht einschränken. Es ist Aufgabe auch der Politik, den Banken dies immer wieder klar zu machen und gegebenenfalls auch Druck auszuüben.

Schwach Kreditklemme? Wie groß ist die Gefahr, dass der Wirtschaft der Geldhahn abgedreht wird? Wir haben derzeit keine generelle Kreditklemme. Es gibt Probleme für einzelne Firmen und Branchen. Und diese Probleme nehmen zu. Das Bild ist aber nicht einheitlich. Die Meldungen, die ich von der Bauwirtschaft, aber auch von der Bundesbank und anderen erhalte, machen aber eines deutlich: Wir müssen die Gefahr eines Kreditklemme im zweiten Halbjahr ernst nehmen, sehr ernst.

Muss der Mittelständler irgendwann einen Kredit aus der Bundesbank bekommen? Nein. Da sind auch Auflösungen von mir falsch wiedergegeben worden. Ich habe nie von Zwangsmaßnahmen gesprochen. Das war der Begriff meines Interviewpartners, auf den ich eben nicht eingegangen bin. Ich habe gesagt, dass es gegebenenfalls Lösungen geben wird, die es in der Bundesrepublik Deutschland noch nicht gegeben sind.

Viele Menschen ärgern sich über die Banken. Wer das Konto überweist, sieht hohe Zinsen. Wer etwas zum Anlegen hat, wird mit Milliarden abgezogen. Was heißt das schief? Die Banken sind vorsichtiger geworden als bei der Kreditvergabe. Das kann ihnen niemand vorwer...

Übernehmen annehmen auf. Die Bundesbank nicht gegeben. Bundesbank und Wirtschaft würden so in ein direktes Verhältnis eintreten, was neu wäre. Das ist ein Ansatz, über den man nachdenken muss. Es liegt aber an der unabhängigen Bundesbank, darüber zu entscheiden.

Bisher hat die Regierung bei der Bankensicherung und der Freiwirtschaft gemacht. Keine Bank musste Hilfe annehmen. Sogar die Sparkassen. Es bleibt beim Prinzip der Freiwirtschaft. Die Politik hat gar nicht die Kapazitäten und das Know-how, um Zwangsmaßnahmen flächendeckend durchzuführen. Dann müsste sie sich auch flächendeckend in das operative Geschäft einmischen. Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Das ist ein riesiges Problem. Wie es die Politik in den nächsten Jahren vorzuziehen, wie es die Politik in den nächsten Jahren vorzuziehen, wie es die Politik in den nächsten Jahren vorzuziehen...

Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU), den die SPD als Baron aus Bayern brandmarken wollte, ist in Deutschland im Hintergrund. Wie er können Sie sich die hohe Popularität? Das muss ich nicht erklären. Was sind die Gründe für die hohe Popularität in der Bundestage. Wer so nicht in der Bundestage. Wer so nicht in der Bundestage. Wer so nicht in der Bundestage...

Für die SPD ist der smarte Shopping-Star der Union aber ein Problem. Er hat einen Neugierfaktor. In seinen Partei können er gelegentlich den Strich. Das findet ich nicht. Er selber gibt den merkwürdigen. Er selber gibt den merkwürdigen. Er selber gibt den merkwürdigen. Er selber gibt den merkwürdigen...

...wir drücken, was jetzt kommt. Aber auch bei der SPD klopft eine Lücke. Das kommt, die nicht gleich...

Beindruckend: Die Fülle der Idiome und Metaphern, mit denen Steinbrück abwechslungsreich hantiert.

Deftige Sprüche als Markenzeichen

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück gibt in Interviews den Ton vor – aber reicht das aus? **Von Richard Schütze**

Als „roten Rambo“ titulierte die „Bild“ Peer Steinbrück und macht dies an den deftig-burschikosen Sprüchen fest, mit denen der „Genosse Attacke“ im anlaufenden Bundestagswahlkampf auf die politische Konkurrenz, aber auch Berufsgruppen wie Banker und Manager oder gleich ganze Nachbarländer eindrischt. Bewusst nutzt er nach Schröderscher Manier Interviews, um mit gezielten Unwerturteilen Gegner zu stigmatisieren und Stimmung zu machen. Hatte Ex-Kanzler Gerhard Schröder noch mit dem verächtlichen Etikett „der Professor aus Heidelberg“ den renommierten Verfassungsrechtler und Finanzexperten Paul Kirchhof als designierten Minister in Merkmals Kabinett abgeschossen und kürzlich mit gleicher Methode versucht, Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg bürgerfern als „der Baron aus Bayern“ zu diffamieren, so ist für Steinbrück CSU-Ministerpräsident Horst Seehofer eine „völlig lose Kanone an Deck“, der täglich „seine Meinung viermal ändert“ und als Gewährer von Staatsbürgerschaften „für das Foto mit dem Quelle-Katalog seine Großmutter verkauft“.

Schwerer Säbel und leichtes Florett

Doch versteht es der Minister auch, komplizierte Zusammenhänge in der Finanzpolitik nachvollziehbar zu erklären und mit einprägsamen Botschaften und Argumenten auf eine sympathische Weise zu überzeugen? Kann er neben dem schweren Säbel der Verbalinjurien auch mit dem leichten Florett des Humors und der Selbstironie punkten? Gelingt es ihm, Ziele vorzugeben, die allgemein erstrebenswert sind und motiviert er dazu, ihm auch in schwieriger Zeit weiter eine führende Rolle zuzusprechen?

Mit einem Arsenal von Frageformen zieht der Interviewer einen professionell vorbereiteten Spannungsbogen auf. Zu Beginn des Interviews schaffen „offene“ oder „W-Fragen“ (was, wie, wer, wo, wann, warum) eine gemeinsame Gesprächsgrundlage und

ermöglichen es dem Interviewten, einen Sachverhalt darzustellen und auch eine erste zentrale Zielbotschaft zu platzieren (beispielsweise „Wir wollen damit erreichen ...“). Mit geschlossenen Fragen, die zumeist mit einem Hilfsverb eingeleitet werden („Hat Sie das überzeugt?“), oder Alternativfragen soll zu auch emotional dezidierten „Ja“- oder „Nein“-Antworten provoziert werden („Nehmen Sie als Betreiber diesen Atomreaktor jetzt endgültig vom Netz oder müssen Sie dazu erst von den Behörden gezwungen werden?“). Wichtig ist, sich auch durch Motivationsfragen („Sie als ausgewiesener Experte können sicher ...“) und Vorhaltungen („Aber bislang hat die SPD kein zündendes Thema im Wahlkampf gefunden.“) nicht zu pauschalisierenden Garantieerklärungen („Zu keinem Zeitpunkt bestand irgendeine Gefahr für Mensch und Umwelt.“) und Dementis verleiten zu lassen.

Empfehlenswert: Möglichst frühzeitig in einer gut vorbereiteten Hauptbotschaft eigene Zielsetzungen verkünden und diese mit einer klaren, stichhaltigen Begründung untermauern. So wenig Zahlen, Daten und Fakten wie möglich, so viele wie nötig präsentieren. Belebende und kurzweilige Anekdoten im Köcher haben. In kurzen Sätzen umgangssprachlich und griffig formulieren. Eine „Bildersprache“ aus den Bereichen Sport (persönliche Herausforderung und Kampf im Team), Reise (gut vorbereitet sein) oder Bauwesen (Hausbau mit Fundament, Transparenz durch Fenster und Schutz mit einem Dach gegen Unwetter) zur Verdeutlichung benutzen. Und immer wieder auf die Erwartungen der Journalisten und des Publikums eingehen. ■

DER AUTOR

Richard Schütze betreut als Berater und geschäftsführender Gesellschafter der Berliner Unternehmensberatung Richard Schütze Consult Unternehmen, Verbände und Politiker.



Der bürgerlichen Konkurrenz

Wenn die Krise überwunden ist, könnte der Druck für eine bessere Regulierung nachlassen. Inwiefern sollen wir die Chancenzustutzen, insbesondere bei Managern in der Londoner City spüre ich schon die Tendenz für einen Finanzplatz. Spielräume läßt aber zu raten. Bei den USA sehe ich eine andere Interessenslage. Die Amerikaner müssen, um ihr riesiges Defizite finanzieren zu können, Kapitalexporteure davon überzeugen, dass sie so ernst meinen mit Wertpapierregeln und der Integrität ihrer Finanzmärkte.

Mit Äußerungen über Indolenz und die Kamelrie haben Sie zuletzt mächtig für Wirbel gesorgt. Fressen Sie sich im Urlaub noch einmal in die Schweiz? Die Öffentlichkeit will doch Politik, die nicht so gestanzelt daher redet. Ich könnte auch sagen: „Eine gute Gemütskur ist die beste Voraussetzung für eine solide Basis.“ Das ist sehr korrekt – und nichtsmagisch. Ich drücke mich anders aus, und dann ist die Aufmerksamkeit groß. Bei einigen akzeptieren ich die Empörung. Bei anderen ist sie geschaukeliert. Außerdem besuchen wir Druck, um im Kampf gegen Steuerhinterziehung und -betrug voran zu kommen.

Aber in die Schweiz führen Sie dieses Jahr nicht? Das hat damit nichts zu tun. Meine Sympathien für das Land sind unverändert. Ich habe letztes Jahr in der Schweiz einen wundervollen Urlaub verbracht.

Interview: Kai Doornik und Markus Stever

PR Report August 2009